

verlag
der
criminale

Das Buch

Der Psychologiestudent Werner Nieswand freut sich auf seinen Studienaufenthalt in den USA, wenn er sich dafür auch für kurze Zeit von seiner Freundin Sabrina trennen muß. Während seiner Abwesenheit wird sie bei einer antifaschistischen Demonstration von einer rechtsradikalen Schlägertruppe unter die fahrende Straßenbahn gestoßen und stirbt. Die Polizei spricht von einem selbstverschuldeten Unfall. Kommissar Catzoa hat wenig Lust diesen Fall näher zu untersuchen, denn dann könnte herauskommen, daß einige Söhne von einflußreichen Leuten dabei waren. So ein Ergebnis würde seine Karriere ruinieren. Als Nieswand zurückkehrt und vom Mord an seiner Freundin erfährt, schwört er Rache. Behutsam stellt er Nachforschungen an, sucht Kontakt zu den Neonazis und findet auch bald die Täter. Da spielt ihm der Zufall die Möglich in die Hand, sie alle in den Tod zu schicken ...

Der Autor

-ky ist das Pseudonym, unter dem der 1938 in Berlin geborene Soziologe Prof. Horst Bosetzky seine Hörspiele, Drehbücher und berühmten Kriminalromane veröffentlicht. Mit der für ihn typischen Mischung aus Action, unaufdringlicher Milieustudie und trennscharfer Figurenpsychologie ist es -ky gelungen, den deutschen Kriminalroman aus der Abhängigkeit der angelsächsischen Vorbilder zu befreien. 1991 wurde -ky zum Vorsitzenden der Krimiautorenvereinigung DAS SYNDIKAT gewählt, die ihm für seine Verdienste um den deutschen Kriminalroman 1992 den »Ehrengläuser« verlieh.

-ky

**Nieswand kennt
Tag und Stunde**

Kriminalroman

verlag
der
criminale

Dieses Buch erschien erstmals 1990 im Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg.

Die vorliegende Ausgabe ist als »Book on Demand« über die neue Digitaldrucktechnologie hergestellt worden und über den klassischen Buchhandel und Internet-Buchhandlungen zu beziehen.

Für sein innovatives Technologiekonzept »Libri Books on Demand« erhielt der Hamburger Buchgrossist Libri, der dieses Buch gedruckt hat, den Smithsonian Award 1999 in der Kategorie »Manufacturing«.

Weil Books on Demand elektronisch gespeichert und erst auf Bestellung gedruckt werden, sind sie nie vergriffen.

März 2000

Verlag der Criminale

Ein Demand Verlag der Buch & medi@ GmbH, München

©2000 Horst Bosetzky

Umschlaggestaltung, Foto & Layout: Vera Bauer & Möhring, Berlin

Herstellung: Libri Books on Demand

Printed in Germany ISBN · 3-89811-672-7

Die Hauptpersonen

Werner Nieswand...

...startet einen Rachefeldzug

Sabrina ›Audrey‹ Heppner...

...ist der Anlaß

Karl-Heinz Elkenroth...

...fühlt sich auch als Ritter der Gerechtigkeit

Heike Hunholz...

...legt sich mit den Honoratioren an

Hans-Jürgen Mannhardt...

...muß die Unschuld eines Rechtsradikalen beweisen

Fokko Koldewey,

Volker Zwey,

Ruko,

General Lee...

...wissen, was Deutschsein heißt

Thomas Catzoa...

...sorgt angeblich für Recht und Ordnung

Rainer Mürrsch...

...liefert ein furioses Finale

An diesem Roman ist nicht nur alles frei erfunden, sondern, was die Polizeiangehörigen betrifft, auch erstunken und erlogen, und jede Ähnlichkeit mit toten und noch lebenden Städten und Personen ist ungewollt zufällig. -ky

1.

Letzte Meldung

Kurz nach Mitternacht wurde der 53jährige Oberamtsrat Karl-Heinz Elkenroth in einem Triebwagen der Brammer Kreisbahn (BKB) ermordet aufgefunden. Elkenroth war Leiter der »Zentralen Sozialhilfestelle für Asylbewerber«, Dozent an der Hochschule für Öffentliche Verwaltung (HÖV) und ist landesweit bekannt geworden als Initiator eines Nottelefons für Schüler und Jugendliche, die sich von Skinheads und rechtsradikalen Schlägertrupps bedroht fühlen. Obwohl noch keinerlei Hinweise auf den oder die Täter vorliegen, werden aus diesem Grunde für heute abend zahlreiche Protestveranstaltungen der Brammer Antifa-Gruppen erwartet.

Werner Nieswand hatte seine Hände in Audreys Pobacken gekrallt und gab sich alle Mühe, ihr Becken so vibrieren zu lassen, daß es endlich bei ihr zündete. Doch trotz all seiner herausgestöhnten Mühe hatte er noch immer das Gefühl, ein Stück abgehangenes Fleisch aus dem Schlachthof auf sich liegen zu haben. Ihr bevorstehender Abschied mochte sie hindern, auch die Angst, auf den ausgeklappten Autositzen Opfer herumstreunender Voyeure und Triebtäter zu werden, vor allem aber war es Elkenroths Tod.

»So, wie wir beide... Bitte...! Ich kann doch nicht nur mit dem Taschentuch winken, wenn ich nach Ameri... Audrey! Audrey!« Immer schneller, immer atemloser stieß er ihren Namen hervor, faßte alle seine Lust und den Sinn seines Lebens in diesem einen Wort zusammen und hatte das große Ritual schon mit einem kurzen Aufbäumen zu Ende gebracht, als er merkte, daß sie weinte. Erschrocken glitt er unter ihr hinweg und schob schnell seine Jeans zwischen ihre beiden Körper, um ihr den Anblick dessen zu ersparen, was nun wenig schön aussah. »Wenn ich doch so wild nach dir bin...« Es war ein Flehen um Vergebung. »Was hast du denn?«

»Es ist alles so schrecklich...« Sie lag nun mit dem Rücken in der warmen Kuhle seines Körpers und schluchzte.

»Was denn?«

»Alles!«

»Nicht doch!«

»Doch!«

Sie kannten sich nun schon seit anderthalb Jahren, und er wußte, daß sie ein April-Mädchen war, mal himmelhoch jauchzend, mal zu Tode betrübt, ein manisch-depressiver Typ. Aber so niedergeschlagen wie heute hatte er sie noch an keinem Morgen erlebt.

Er küßte ihren Nacken. »Audrey, komm auf die Sonnenseite zurück! Sabrina...!«

Das war ihr eigentlicher Name, auf Audrey war er gekommen, weil er die Schauspielerin Audrey Hepburn, seit er sie im »Sabrina«-Film gesehen hatte, heiß verehrte und seine Sabrina der Hepburn nicht nur ähnlich sah, sondern auch noch Heppner hieß.

»Ich will weg aus Bramme!«

»Ein Jahr noch, dann hast du dein Abitur und kannst auch in Berlin studieren.«

»Bleib solange hier!« Sie drehte sich herum und schlang die Hände um seinen Oberkörper.

Er pustete ihre Haare beiseite. »Meine Diss...! Ich muß unbedingt mitfliegen nach Philadelphia, sonst kann ich nicht anfangen. Und wenn ich nicht anfangen, dann... Heuberger ist 63 und hat schon 'n zweiten Herzinfarkt... Und eh du 'n anderen Prof...« Immer schwankend zwischen der Psycho- und der Politologie, hatte er endlich ein Thema gefunden, das in beide Sphären fiel, und einen Doktorvater, der fächerübergreifend denken konnte: *»Zum Wohle des Vaterlandes«. Die Ausschaltung des Unrechtsbewußtseins bei Parteispenden und Postenschieberei von der »Tammany Society« bis heute aus psychologischer Sicht.* So der Arbeitstitel, und um an das benötigte Material heranzukommen, mußte er unbedingt die Lehrstuhl-Exkursion nach Pennsylvania mitmachen, denn dort war die Tammany-Gesellschaft 1772 gegründet worden, um fortan zum Wohle der Bürger und zur Sicherung der Freiheit Leute, Stimmen und Sitze zu kaufen.

»Laß mich mit...«

»Du kannst doch nicht drei Wochen lang die Schule schwänzen...«

»Kann ich mühelos... Siehst du ja heute vormittag...« Sie küßte seine Brust und ziepte ihn, indem sie einzelne Haarbüschel zwischen ihre Zähne preßte und kräftig daran zog.

»Aua! Biest du!« Er revanchierte sich an einer Stelle ihres Körpers,

die sich bestens dafür eignete. »Erklär deinem Oberstudienrat in Deutsch, daß Schwanz und schwänzen eng zusammenhängen und du damit entschuldigst bist...«

Audrey fuhr hoch. »Gott, jetzt sitzen sie bei uns in der Klasse, und Katharina sollte ihr Referat über den ›Urfaust...«

»Das ist die Tochter von dem Elkenroth, den sie heute nacht...?«

»Ja...«

»Machst du bei dem Protestmarsch nachher mit?«

»Ist doch logisch!« Sie zog sich an.

Nieswand deckte ein Tempotaschentuch über seinen abgestreiften Kondom, knüllte alles zusammen und warf das weiße Bällchen aus dem halboffenen Fenster.

»Du Schwein, wenn das einer findet!«

»Eine kleine Samenspende zwecks IQ-Anhebung kann doch hier nicht ungelegen kommen...«

»Deine Arroganz!«

»Bruno Ganz wär mir auch lieber als Arro, aber in euerm Stadttheater hier, da gibt's den ja nicht!« Nieswand war in seine Jeans geklettert und ausgestiegen, um die Sitze wieder aufzurichten.

»Und so'n Arschloch liebe ich nun!« stöhnte Audrey, inzwischen nach vorne zum Spiegel gerutscht, um ihre Frisur in Ordnung zu bringen.

»Ich würde bei der Beschreibung meiner Gefühle dir gegenüber deine Körperöffnungen nie so in den Mittelpunkt stellen«, sagte Nieswand. »Deine Äuglein, mein Reh, bedeuten mir viel mehr, von deiner Seelentiefe einmal ganz zu schweigen.« Er riß die Tür auf ihrer Seite auf, zog sie ins Freie und sang dabei: »Komm mit mir auf den Reiherberg! Wenn wir uns dann küssen, liegt uns das herrliche Bramme zu Füßen.« Er ließ sie los und sah erschrocken drein. »Warum Bramme zu Füßen? Man kann's doch nicht plötzlich ins Allgäu verlegen...!«

Sie riß ihn zu Boden und wälzte sich mit ihm den Hang hinab. Ihr Achterbahn-Juchzen war bis zur Bahnstrecke unten zu hören, wo eine orangefarbene Güterzuglok der BKB fünf längst ausgemusterte Oldtimer-Wagen nach Sandstedt zog, da der planmäßig vorgesehene Triebwagen VT 101 von der Kripo noch nicht wieder freigegeben worden war.

Hans-Jürgen Mannhardt stand im Hörsaal 303 der Hochschule für

Öffentliche Verwaltung in Bramme, kurz Ha-Ö-Vau, und beglückte die 24 Kriminalkommissar-Anwärter der UG 5 mit seinen Ausführungen über die Spurensicherung vor Ort.

»Die Sicherung von Tatortspuren ist eine der wichtigsten Aufgaben der kriminalpolizeilichen Tatortarbeit«, las er vom Blatt. »In der Praxis finden sich für die Aufnahme der verschiedensten Spuren eine Reihe von technischen Verfahren und Geräten, deren Einsatzgebiet allerdings sowohl auf bestimmte Spuren als auch auf Spurenträger beschränkt ist...«

Die meisten seiner ZuhörerInnen dämmerten beamtenfriedlich vor sich hin. Zwei der fünf Frauen strickten schon an ihren Winterpullovern. Die Schar seiner Machos, entweder von Zehnkämpferwucht oder kleiner und bullig wie die Defense-Reihe der *Red Skins* aus Washington, first and ten, las Motorsport-Magazine. Der Intellektuellen-Flügel dagegen, schmalgesichtig und mit Brillen markiert, gab sich erhaben, lechzte nach theoretischer Erkenntnis, die Verbrechensursachen betreffend, und nicht solchem praxisbezogenen Scheiß.

Nur Fokko schrieb mit, aber da war sich Mannhardt nicht sicher, ob das wirklich im Hinblick auf Klausur und mündliche Prüfung geschah. Wie er von Elkenroth wußte, war Fokko Schriftführer der Reiterstaffel BVS, was offiziell Bramme-Veltheim-Süd bedeuten sollte, in Wahrheit aber wohl auf Baldur von Schirach verwies, 1928 Leiter des NS-Studentenbundes, 1931 Jugendführer der NSDAP, 1933-40 Reichsjugendführer, 1940-45 Gauleiter von Wien. Man munkelte auch, daß Fokko und zwei, drei andere Studenten beauftragt worden waren, bestimmte als linkslastig verschriene HÖV-Professoren und Nebenamtler-Dozenten unter die Lupe zu nehmen und alles zu notieren, was ihnen an Bedenklichem entschlüpfte.

Mannhardt wußte nicht recht, ob er sich dadurch, wenn sie ihn denn wirklich observierten, bedroht fühlen sollte oder eher geehrt. Beides wohl. Das Dumme war, daß er diesen Fokko irgendwie mochte. Vielleicht, weil er seinem Sohn so ähnlich war. Wie er die Federn seines Vier-Farben-Kugelschreibers ständig nach unten schnappen ließ, das war der Michael mit seinen Fummelhänden. Twenty years ago... Außerdem brachte Fokko Leben in die Bude.

Für einen Augenblick hatte er den Faden verloren, und seine Hörsaalinsassen nutzten sofort die Chance, mehr oder minder lautstark miteinander zu reden.

Mannhardt reckte sich hoch und machte auf Dompteur. »Ich darf doch um Ruhe bitten!«

Schallendes Gelächter, als Einar murmelte, daß man homosexuelle Aktivitäten im Lehrkörper polizeilicherseits gar nicht gerne sehe, und Mannhardt dem nicht folgen konnte. Bis Jennifer ihm sagte, daß es in Bramme einen lange pensionierten und stadtbekanntem Oberpolizisten mit Namen Reinhard Ruhe gebe, von allen »die Mumie« genannt.

Mannhardt sah den Urheber seiner neuen Niederlage an, aber sein Konter war schwach. »Sie sind mir aber Einar!«

»Pause!« rief es im Chor.

Mannhardt wehrte ab. »Erst noch zum Staubsauger...«

Das aggressive Öh-Gestöhne seiner Crew ließ ihn wieder einmal ausrasten. »Mann, ihr werdet schließlich bezahlt dafür, daß ihr hier sitzt. Mit über tausend Mark im Monat. Und habt später'n sicheren Arbeitsplatz. Außerdem Paragraph 54 Bundesbeamtengesetz: der Beamte hat sich mit voller Hingabe seinem Berufe zu widmen!«

»Jennifer...!« Fokko fuhr ihr mit beiden Händen unterm T-Shirt hoch. »Würdest du dich bitte voll hingeben...«

»Raus!« schrie Mannhardt und stürzte nach hinten, um Fokko die Tür aufzureißen.

»Wieso denn...?« Der blieb seelenruhig sitzen.

Mannhardt erstarrte. Die berühmte Machtfrage war nun gestellt. Gab er nach, hatte er für den Rest des Semesters verloren. Packte er den Aufrührer, um ihn hinauszuschleifen, kam es womöglich zu einem Handgemenge und hinterher zu ewigen Debatten, zuerst im Fachbereich, dann im Stadtrat und im Landtag zu Hannover. Ging er k.o., flog Fokko von der HÖV und die Studentenschaft boykottierte ihn geschlossen bis zum Ende seiner Brammer Tage. Schlug er dagegen zu hart zu, brachten sie ihn wahrscheinlich wieder in die psychiatrische Klinik zurück. Ein Rückfall, leider. Nachdem er vor Jahren seinen Vorgesetzten niedergeschlagen und schwer verletzt hatte, nun einen Studenten... Was tun? Er griff schon nach seinen Sachen. Dann gehe ich eben! Nein, standhalten, nicht flüchten! Sollte er damit drohen, der Ausbildungsbehörde von Fokkos Renitenz Mitteilung zu machen? Ging ebenfalls nicht, denn damit hätte er sich als übler Denunziant selber gelabelt.

Ein Königreich für einen Joke, mit dem er Fokko lächerlich machen, die anderen hinter sich bringen und die Situation entschärfen konnte!